

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Sonnabend, den 30. Juni 1917

No. 176

Deutscher Heeresbericht vom 29. Juni.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 29. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war nur an wenigen Abschnitten die Feuertätigkeit lebhaft.

Heftige Kämpfe spielten sich gestern zwischen La Bassée-Kanal und der Scarpe ab.

In dem seit längerer Zeit von uns als Kampfgebiet aufgegebenen, in den Feind vorspringenden Raum westlich und südwestlich Lens wurde ein frühmorgens längs der Straße nach Arras vorbereiteter Angriff starker englischer Kräfte zum Luftstoß.

Abends griffen mehrere Divisionen zwischen Hulluch und Mériecourt und von Fresnoy bis Gavrelle nach Trommelfeuer an.

Bei Hulluch sowie zwischen Loos und der Straße Lens—Liévin wurde der Feind durch Feuer und im Gegenstoß zurückgetrieben. Westlich von Lens kam nach heftigem Kampfe mit unseren Vorfeldtruppen ein neuer Angriff des Gegners nicht mehr zur Ausführung. Bei Avion scheiterte sein mit besonderem Nachdruck geführter erster Ansturm völlig. Hier griff er erneut nach Heranziehen von Verstärkungen an. Auch dieser Angriff wurde durch Feuer und einen Gegenstoß zum Scheitern gebracht.

Zwischen Fresnoy und Gavrelle nährte der Feind seine anfangs verlustreich in unserer Artilleriewirkung zusammenbrechenden Sturmwellen dauernd durch Nachschübe frischer Truppen. Nach erbittertem Nahkampf setzten sich die Engländer zwischen Oppy und der Windmühle von Gavrelle in unseren vordersten Linien fest.

Unsere Truppen haben sich vortrefflich geschlagen. Der Feind hat in der gut zusammenwirkenden Abwehr und im Kampf Mann gegen Mann hohe blutige Verluste erlitten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames hatten bei Fort de Malmaison, südlich von Courtecon und südöstlich von Ailles örtliche Vorstöße, östlich von Cerny ein größeres Unternehmen westfälischer Regimenter vollen Erfolg. Hier wurde die französische Stellung in über 1000 Meter Breite und ein zahlreich verteidigter Tunnel gestürmt und gegen heftige Gegenangriffe gehalten. Im ganzen sind bei diesen Kämpfen über 150 Gefangene gemacht und einige Maschinengewehre eingebracht worden.

Auf dem Westufer der Maas kam ein sorgfältig vorbereiteter Angriff am Westhang der Höhe 304 zur Durchführung. Nach kurzer Feuervorbereitung nahmen Posensche Regimenter in kräftigem Anlauf die französische Stellung beiderseits der Straße Malancourt—Esnes in 2000 Meter Breite und 500 Meter Tiefe. Bald einsetzende feindliche Angriffe wurden vor den gewonnenen Linien zurückgeschlagen.

Heute früh stürmte ein württembergisches Regiment im Walde von Avocourt einen 300 Meter breiten Stellungsteil der französischen Befestigungen.

Bisher sind an beiden Einbruchsstellen über 550 Gefangene gezählt worden. Die Beute steht noch nicht fest.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Auf dem Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Maler in Ob. Ost!

Die Ausstellung der Wilnaer Arbeitsstuben beabsichtigt in ihren Räumen, Große Straße, voraussichtlich im August eine größere

Sonderausstellung

von Gemälden und Zeichnungen deutscher Künstler

zu veranstalten. — Die Leitung dieser Ausstellung ist der „Wilnaer Zeitung“ übertragen worden. Die Bilder sollen von Malern, die im Gebiet Ob. Ost geweiht haben, stammen. Darstellungen aus dem besetzten Gebiet sind besonders erwünscht. Maler und Zeichner, die sich an dieser Ausstellung beteiligen wollen, werden gebeten, sich an die „Wilnaer Zeitung“ zu wenden, die über alle Einzelheiten Auskunft geben wird. — Die Begrenzung des zur Verfügung stehenden Raumes wird es notwendig machen, durch sachverständige Auswahl das Geeignetste weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

24 500 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 28. Juni.

Im englischen Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee haben unsere U-Boote weitere 24 500 Brt. versenkt, und zwar zwei unbekannt bewaffnete englische Dampfer, den englischen bewaffneten Dampfer „Anglian“, 5532 Brt., mit Munition und Stückgut nach England, die englischen Segler „Wilhelm“, mit Kohlen nach Frankreich, und „Benita“, den französischen Segler „Bidartaises“, ferner einen großen bewaffneten englischen Dampfer, nach den Schornsteinabzeichen von der Linie W. Thomas Sons & Co, London, einen mittelgroßen Dampfer, der aus Geleitzug herausgeschossen wurde, und eine große Viermastbark ohne Flagge und Abzeichen, die von Zerstörern gesichert war.

Eines der Unterseeboote ist im Atlantischen Ozean wiederholt durch auffallend viel Schiffstrümmer und große Mengen Gefrierfleisch gefahren. Dasselbe U-Boot hatte auf der Heimreise mit einem feindlichen U-Boot ein Artilleriegefecht, in dessen Verlauf sich das feindliche U-Boot dem Feuer durch Tauchen entzog.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus Amsterdam: In ihrem Leitartikel vom 21. weist die „Times“ darauf hin, daß die Verluste der britischen Handelsflotte von Woche zu Woche schwanken aus Gründen, die noch nicht ganz klar sind. Der April war ein schwarzer Monat. Der Juni verspricht ihm ähnlich zu werden. Als Kernpunkt muß hervorgehoben werden, daß Deutschland noch keine wesentliche Verminderung seiner U-Boots-Kampfmittel erlitten hat. Die Tatsache bleibt bestehen, daß bisher kein Universalmittel gegen die U-Boote gefunden ist.

Nach Mitteilungen des Ministeriums des Aeußeren ist der dänische Dreimastschooner „Star“ in der Nordsee versenkt worden.

„Temps“ zufolge werden der argentinische Dampfer „Toro“ sowie der brasilianische Dampfer „Para“ als in den Gewässern von Gibraltar versenkt gemeldet. „Nouveliste de Lyon“ meldet aus New York: Der Kreuzer „Olympia“ ist bei Rhode Island aufgelaufen und befindet sich in sehr kritischer Lage. Die Besatzung ist gerettet.

Das Ringen im Westen.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 29. Juni.

Während die Arrasfront gegen einen schweren britischen Stoß gehalten wurde, setzten die Deutschen gegen die Franzosen die Taktik der erfolgreichen Teilangriffe fort. In der Gegend von Jouy südlich des Forts Malmaison wurde eine Sandgrube in der feindlichen Linie gesäubert. Von der Besatzung fielen 20 Mann; 5 wurden gefangen zurückgeführt. Eine andere schwache Patrouille drang am Rande der Bergnase der Hurtabise-Ferme südöstlich von Ailles in ein Maschinengewehrnest ein und kehrte mit Gefangenen, einem Maschinengewehr und drei Schnelladegewehren ohne Verluste in die eigenen Linien zurück. Bei dem Vorstoß östlich Cerny, der nach kurzer Artillerie- und Minenfeuertorbereitung am 28. Juni, 9,15 Uhr abends, durchgeführt wurde, fielen außer den im Heeresbericht angeführten Gefangenen sechs Maschinen- und Schnelladegewehre in unsere Hand. Die Franzosen versuchten bis spät in die Nacht hinein durch immer neue Gegenangriffe die verlorenen Stellungen wieder zurückzuerobern. Sie wurden jedoch jedesmal abgeschlagen.

Westlich der Maas liegen jetzt die deutschen Stellungen südlich vor der im April und Mai v. J. so heiß umkämpften Höhe 304. Am 28. Juni 5,25 Uhr nachmittags stürmten posensche Regimenter den kahlen, blutgetränkten Hang hinunter und warfen die Franzosen in 2000 m Breite und 500 m Tiefe zurück. Abends und nachts über rannten die Franzosen in wütenden, aber vergeblichen Gegenangriffen gegen die neue deutsche Stellung an. Die Beute an Maschinengewehren, Waffen und Munition ist noch nicht gezählt.

Der schöne Erfolg an der Höhe 304 wurde ergänzt durch den Vorstoß der Württemberger, die bei Tagesgrauen des 29. Juni die französischen Gräben im Südostteil des Avocourt-Waldes in einer Ausdehnung von 150 m Tiefe und 300 m Breite stürmten und 60 Gefangene einbrachten.

Ein neuer großer englischer Angriff an der Arrasfront, den schweres Zerstörungsfeuer und zahlreiche Patrouillenvorstöße in den letzten Tagen ankündigten, hat in der Nacht vom 28. zum 29. Juni eingesetzt. Am 28. Juni 6 Uhr abends begannen die Engländer mit allen Kalibern auf die deutsche Front von Hulluch bis Gavrelle zu trommeln. Um 8 Uhr abends ballte sich das Feuer auf die Straßen Hulluch—Mériecourt und Fresnoy—Gavrelle zusammen. Eine viertel bis halbe Stunde später griffen die Engländer an.

Das Ziel des englischen Angriffes war augenscheinlich eine Umfassung und Abschnürung des Lens-Bogens in größtem Maßstabe. Während zwei starke Angriffskolonnen den Lens-Bogen zu umfassen versuchten, die erste östlich und südöstlich von Loos, die zweite zwischen Fresnoy und Gavrelle, griff eine dritte im Raum zu beiden Seiten des Souchez-Baches an. Seit der deutschen Frontberichtigung zu Beginn des Arras-Angriffes hat der deutsche Lens-Bogen allen wütenden englischen Angriffen standgehalten. Die hier massierten deutschen Batterien haben immer wieder durch verheerendes Flankenfeuer den gegen die Linie Mériecourt-Gavrelle anstürmenden Massen schwerste Verluste zugefügt. Die ehemals blühende Bergwerkstadt ist heute ein Trümmerhaufen. Zwischen den Schlackenhalde sind in den zerstörten Arbeiterkolonien und Vorstädten neue Schuttberge gewachsen. Die Wahrzeichen des Landes, die Schachttürme, sind zerschossen, die Fördermaschinen vernichtet, die Schächte versoffen. Millionenwerte französischen Nationalvermögens sind von den Engländern zerstört worden.

Da auch die deutschen Stellungen entsprechend gelitten hatten, war die Hauptverteidigungslinie hier seit längerer Zeit zurückgenommen worden. So wurde der englische Angriff gegen Lens am Morgen des 28. Juni zu einem Luftstoß und auch am Abend kamen die Engländer nicht weiter als bis an die vorher gewählte Linie. Schwache Postierungen hatten die ganze Zeit über verstanden, die Engländer zu täuschen und ihnen überdies noch schwere Verluste zuzufügen.

Auch nördlich von Lens scheiterte der Angriff unter schweren blutigen Verlusten. An einer Stelle gelang es den Engländern, in den vordersten Gräben einzudringen. Sie wurden aber in erbitterten Nahkämpfen wieder hinausgeworfen.

Um 8,35 Uhr abends setzte der Infanterieangriff auf der Front Gavrelle ein. Seit Mitte April steht hier der englische Angriff auf dem alten Fleck. Der wüst zerschossene Park von Oppy und die Windmühle von Gavrelle, die heute nicht mehr als ein flacher Steinhaufen ist, sind Wahrzeichen deutschen Heldentums. Denn jeder englische Angriff, der hier auch Raum gewinnen konnte, war stets in elastischem Gegenstoß wieder zurückgeworfen worden. Seit 12 Tagen waren hier die Gräben unter schwerstem Feuer gehalten worden. Trotz aller Verluste führten die Engländer immer neue Reserven heran. Allein die deutsche Bereitschaft fing jeden Stoß auf. Lediglich zwischen dem Westrand des Parks von Oppy und der Windmühle von Gavrelle gelang es dem Angreifer, in etwa 1000 m Breite das beim Sturm geeignete Gelände zu halten.

Die verlustreiche Taktik des Generals Haigh hat einen neuen schweren Mißerfolg zu buchen.

Der deutsche Abendbericht.

Ämtlich durch W. T. B.

Berlin, 29. Juni abends.

Im Westen keine größeren Kampfhandlungen.

Im Osten löste gesteigerte Angriffstätigkeit der russischen Artillerie zwischen Strypa und Dnjestr unsere starke Gegenwirkung aus.

Gedenkfeier in Sarajewo.

Drahtbericht des W. T. B.

Sarajewo, 28. Juni.

Heute vormittag hat in Anwesenheit des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich als Vertreter des Kaisers, des Ministers Burian, des Landeschefs und der Vertreter aller Behörden, der hohen Geistlichkeit, des deutschen und des osmanischen Konsuls, vieler Vereinigungen, der Schuljugend und eines sehr zahlreichen Publikums die feierliche Enthüllung des Sühnedenkmal als für den Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gemahlin an der Stelle des Attentats, an der Lateiner Brücke, stattgefunden. Das Sühnedenkmal hat die Gestalt einer zwei Kronen tragenden Doppelsäule aus dunklem Marmor. Ueber dem Sockel prangt das Doppelreliefbild des weiland Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin. In den Sockel ist eine Nische eingehauen, in der eine bronzene Muttergottes-Statue steht.

Bulgarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 28. Juni.

Mazedonische Front. Sehr schwache Kampf-tätigkeit auf der ganzen Front. In der Gegend von Moglena, auf dem rechten Wardarufer bei Altschak Mahle und an der unteren Struma bei Eniköj wurden feindliche Erkundungsabteilungen durch unser Feuer zurückgeschlagen.

Rumänische Front. Bei Mahmudie und Tulcea vereinzeltes Artilleriefeuer.

Eine merkwürdige Prozession.

Ferdinand von Soto war einer der zwölf ersten Eroberer von Peru. Die großen Reichtümer, die ihm bei dieser Eroberung zufielen, beschloß er auf einen neuen eignen Eroberungszug zu verwenden. Kaiser Karl V. gab die Erlaubnis zur Eroberung Floridas, so genannt nach dem „Blumen-Ostern“, Palmsonntag, an welchem die Spanier 1513 das Land entdeckten. 1539 schiffte Soto sich ein. Die Vorbereitungen und Rüstungen waren glänzend, die Unternehmung aber schlug fehl. Soto starb auf seinem Zug mitten im feindlichen Land, von den über 1500 Spaniern retteten sich kaum 300 nach Mexiko. In unermesslichen Perleschätzen hatten sie in den großen Totentempeln des fremden Landes wühlen können, nackt, arm und elend kehrten sie heim. Die meisten floridanischen Fürsten hatten die Spanier mit Kampf empfangen, nur wenige waren friedlich und freundlich gesinnt. So der Kazike Casquin des gleichnamigen Stammes. Mit seinen vornehmsten Untertanen erschien dieser, machte seine tiefen Verbeugungen vor Sonne, Mond und dem General Soto und begann seine Redet. Da die Spanier sonst über die Amerikaner gesiegt hätten, so müsse er glauben, daß sie von einem stärkeren und größeren Gott, als der ihre sei, beschützt würden. Also sei er mit den Vornehmsten seines Landes zu ihm gekommen, ihn zu bitten, den spanischen Gott um Regen für sein Land anzuflehen. Soto antwortete, er und die Seinen seien zwar nur sündige Menschen, dennoch wollten sie Gott anflehen und um Hilfe für den freundlichen Kaziken bitten. Sein Zimmermeister erhielt darauf Befehl, die höchste Fichte, die er im Lande auftreiben könnte, zu fällen und das Kreuz aus ihr zu fertigen. Einen Riesenbaum wählte man, 100 Mann konnten ihn kaum zur Stelle schaffen, nachdem er schon behauen war. Ohne dem Baum etwas von seiner Höhe zu nehmen, wurde er auf einen Hügel am Fluß aufgerichtet und das Kreuzesquerholz angeschlagen.

Die Revolution in Rußland.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 29. Juni. (P. T.-A.)

Die Regierung beabsichtigt, zur allgemeinen Regelung des nationalen Wirtschaftslebens und zur Regelung der Arbeitsfragen einen besonderen Wirtschaftsrat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten bei der Regierung einzurichten. Der Wirtschaftsrat wird Vertreter der Arbeiter- und Soldatenräte, der Bauern, der Industrie, der Kaufleute, der Börse, der Berufsverbände und der Städte umfassen.

Der Finanzminister hat der Regierung einen besonderen Gesetzentwurf unterbreitet, der außer der Einkommensteuer eine dreimal jährlich zu zahlende Steuer von allen Personen vorsieht, deren Einkommen 10000 Rubel übersteigt.

Im Hinblick auf die Papiernot hat die Regierung angeordnet, daß die Zeitungen von jetzt ab in den Morgenblättern nicht mehr als 252 Spalten und in den Abendblättern nicht mehr als 150 Spalten wöchentlich drucken dürfen. Die Verordnung sieht Ausnahmen für das Regierungsblatt und für die „Isvestija“, das Organ des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats, vor.

Kriegsminister Kerenski hat sich auf eine Besichtigungsreise nach Kasan und dem Kaukasus begeben.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Die Besatzungen der vor Helsingfors liegenden Panzerkreuzer „Bajan“, „Bogatyr“, „Oleg“ und „Rjurik“ beschlossen, Protest gegen Kerenski als Marineminister zu erheben wegen der eigenmächtigen Absetzung des bisherigen Chefs der Ostseeflotte, Admirals Maximow, ohne vorhergehende Zustimmung der Abordnung der Matrosen. Gleichzeitig wurde beschlossen, Kerenski nach Helsingfors zu bitten, um von ihm dort mündliche Erklärungen einzufordern.

Das gesamte Offiziersfliegerkorps der 11. russischen Armee kennzeichnet in einer Eingabe an die provisorische Regierung die derzeitige Lage als unhaltbar und bekundet seine Machtlosigkeit, die Ordnung in den desorganisierten Soldatenmassen wieder herzustellen, und bittet ihn, den Uebertritt zu den Armeen der Verbündeten als Offiziere zu ermöglichen oder ihnen den Offiziersrang zu entziehen und sie als Gemeine in ihre Truppen einzureihen. Da sie im Grundprinzip mit den begonnenen Pseudoreformen nicht einverstanden seien, müßten sie jede Verantwortung für die schändliche Selbstzerstörung der Armee und somit für den Untergang ihres Vaterlandes ablehnen.

Auch das Offizierkorps des Gardefliegerkorps- Detachements hat einstimmig eine ähnliche Resolution gegen Kerenski gefaßt.

Auf Anregung der militärischen Abordnungen der Schwarzen-Meer-Flotte, der St. Georgsritter, der Vertreter der Kosaken und anderer Organisationen hat sich in Petersburg ein Ausschuß zur Bildung einer revolutionären Armee von Freiwilligen gebildet. Der Ausschuß plant, Bataillone von Freiwilligen aufzustellen, die zum Angriff übergehen und durch ihren Zwang die Truppen zum Sturm mitreißen sollen. Die Führer sollen von den Freiwilligen gewählt werden. Der Ausschuß hat bereits zahlreiche Beitrittserklärungen aus allen Teilen Rußlands erhalten.

Der allgemeine ukrainische Militäarkongreß fordert laut „Lokalanzeiger“ den ukrainischen Zentralrat auf, die Verbindungen mit der Regierung abzubrechen

Soto gab alsdann für den folgenden Tag Befehl zu einer Prozession; nur ein Teil des Heeres mußte zur Bewachung unter den Waffen bleiben. Der alte spanische Schriftsteller, der dies Ereignis im Verlaufe des ganzen Feldzuges treulichst berichtet, schildert den weiteren Verlauf der Prozession folgendermaßen: Der Kazike und der General gingen nebeneinander und viele Spanier und Amerikaner folgten. Priester und Mönche gingen voran und sangen die Litanei, die Soldaten antworteten. Sie gingen in dieser Ordnung zum Kreuze hin; als sie vor diesem angelangt waren, fielen sie aufs Knie, und nachdem sie einige Gebete gesprochen hatten, verehrten sie das Kreuz nach Art der katholischen Christen mit vielem Eifer und Demut, erst die Geistlichen, dann Soto und der Kazike und endlich alle übrigen. Auf der anderen Flußseite befanden sich 15—20000 Floridaner jeglichen Alters und Geschlechts, festlich geputzt mit Federn und Fellen. Sie hoben Augen und Hände zum Himmel und gaben durch Gebärden zu erkennen, daß sie Gott bäten, den Christen die Gnade zu gewähren. Man hörte sogar lautes Geschrei unter ihnen zur Unterstützung der Gebete. Die Geistlichen stimmten hierauf das Te Deum an, und die Spanier kehrten in derselben Ordnung mit den Amerikanern zu ihren Dörfern zurück. Der Erfolg rechtfertigte den Glauben der ehrlichen Leute. Mitten in der folgenden Nacht fing es an zu regnen, und es blieb dabei vier Tage lang.

Die Szene — das Riesenkreuz, die Pracht der Spanier, der phantastische Schmuck der gläubigen Heiden — ist von so packender malerischer Gewalt, daß man ihr den Pinsel eines Lovis Corinth wünschte.

A. J.

Esperanto an österreichisch-ungarischen Hochschulen. Vor zwei Jahren führte die Universität Budapest Vorlesungen über die Welthilfssprache Esperanto ein. Die Technische Hochschule in Wien hat nunmehr ebenfalls ein Lektorat für Esperanto errichtet, bei dem die Vorlesungen schon begonnen haben.

und zugleich zu fordern, daß die Regierung die ukrainische Autonomie anerkenne. Außerdem fordert der Kongreß die sofortige Ordnung der Bodenverteilung sowie eine selbständige Organisation des ukrainischen Volkes.

Das „B. T.“ meldet aus Stockholm: Aus Petersburg wird gemeldet: Die konstituierende Versammlung ist für den 13. Oktober einberufen worden. Die Wahlen hierzu sind für Mitte September festgesetzt.

Der belgische Sozialist Vandervelde veröffentlicht laut „Lokalanzeiger“ im „Daily Chronicle“ einen Artikel über die Eindrücke während seines Aufenthaltes in Rußland. Er sagt darin u. a.: Die Lage in Rußland ist noch immer verworren. Die zerrütteten Finanzen, die Mißwirtschaft in der Lebensmittelversorgung, der Wirrwarr im Frachtverkehr und die Desorganisation in der Armee — alle diese Dinge, die die Revolution herbeigeführt haben, treten erst jetzt zutage. Man muß sich wundern, daß trotzdem Rußland nicht auseinanderfällt. Als wahre Freunde sehen wir mit Besorgnis den kommenden Tagen entgegen. Wenn in Rußland völlig anarchische Zustände eintreten, so braucht sich niemand zu wundern. Zusammenfassend kann man sagen: In Rußland herrschen Zustände, die in den westlichen Staaten Europas zur völligen Auflösung des Staatswesens führen müßten.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 29. Juni.

Ämtlich wird verlautbart:

Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Außer erhöhter Gefechts-tätigkeit in Galizien nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Südöstlich von Görz und im Plöcken-Abschnitt war das feindliche Artilleriefeuer lebhafter.

Der Chef des Generalstabes.

Der Fall Grimm.

Drahtbericht des W. T. B.

Bern, 28. Juni.

In der fortgesetzten Debatte über den Neutralitätsbruch des Bundesrates führte Bundesratspräsident Schulthess u. a. aus, Bundesrat Hoffmann sei offenbar durch die wirtschaftlichen Sorgen der Schweiz in ihrer beengten Lage zwischen den beiden kriegführenden Gruppen, deren beider Wohlwollen die Schweiz für die Lieferungen von Nahrungsmitteln einerseits und von industriellen Rohstoffen andererseits bedürfe, zu seinem Bestreben gekommen, alles ihm mögliche für einen Frieden zu tun, der die Lage der Schweiz wesentlich erleichtern müßte. Trotzdem würde der Bundesrat, wenn er von seiner Absicht Kenntnis gehabt hätte, seinen Schritt nicht zugelassen haben. Bei der Abstimmung wurden alle Anträge auf Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission abgelehnt und dem Bundesrat seine außerordentlichen Vollmachten belassen.

Eine kurländische Violinvirtuosin

Am 20. März 1815 schreibt Beethovens Freund Amenda aus Talsen, wo er Pastor war, an Beethoven in Wien: „Musikalischen Genuß habe ich höchst selten, zuweilen noch in unserer Hauptstadt Mitau, wo ein vortreffliches Mädchen, Marianne von Berner, als Violinspielerin unstreitig als eine der ersten Größen glänzt.“

In Mitau ist damals die Hausmusik eifrig gepflegt worden. Ulrich von Schlippenbach schreibt in seinen „Malerischen Wanderungen durch Kurland“ (1809): „Fast in jedem Hause der höheren gebildeten Stände, ja selbst bei mehreren wohlhabenden Handwerker wird mit mehr oder weniger glücklichem Erfolge Musik erlernt, und man geht selten eine Straße durch, ohne hin und wieder Harmonien der Tonkunst erschallen zu hören.“ Kurz vorher rühmt er ganz besonders Fräulein Marianne von Berner: „Mit einer Fertigkeit, mit einer Zartheit und doch mit seltener Kraft und Fülle trägt sie die schwersten Sachen auf der Violine vor. Man erstaunt und kann nur die liebenswürdige Bescheidenheit, mit der sie als vollendete Künstlerin erscheint, noch mehr als ihr vortreffliches Spiel selbst bewundern.“ Wir haben noch ein drittes Zeugnis für ihre Kunstfertigkeit aus fast genau derselben Zeit wie das Amendas. Am 12. Februar 1815 schreibt Franz Adam Veichtner, der 1765—1796 herzoglich kurländischer Konzertmeister in Mitau gewesen war und beim Uebergang Kurlands an die russische Krone als kaiserlicher Hofkonzertmeister nach St. Petersburg ging, daß er über das außerordentliche Talent des Fräulein von Berner nur eine Stimme gehört habe. Ihr Ruhm war damals also schon weit über die Grenzen Kurlands gedungen.

Ihr Vater Johann Friedrich von Berner (gestorben 1824) hatte studiert, dann aber ein Bankiergeschäft in Mitau übernommen. Schlippenbach rühmt, daß in seinem Hause alle Musen eine freundliche Aufnahme fanden und daß ihm selbst unter den wichtigsten Geschäft-

Unsere Gegner über den Fliegerangriff auf London.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 28. Juni.

Englische und französische Zeitungen ergehen sich aus Anlaß unseres Luftangriffes auf die Festung London in wilden Wutausbrüchen, Beschimpfungen und Bedrohungen, ein Beweis, daß der Hieb saß. Wenn die feindliche Presse bestreitet, daß der Angriff einen militärischen Erfolg erreicht hat, so fälscht sie die Tatsachen. Wir wissen von Augenzeugen, wie viele Speicher ausgebrannt sind, wieviel Kriegsgerät vernichtet, wie schwerer Schaden den Arsenalen, Docks und Schiffen zugefügt worden ist. Daß dabei auch die Zivilbevölkerung durch den Tod und die Verwundung Hunderte von Männern, Frauen und Kindern gelitten hat, ist eine unvermeidliche Folge. Möge England seine Zivilbevölkerung aus der unmittelbaren Nähe der Stapelplätze seines Kriegsbedarfs und der Arbeitsstellen seiner Kriegsmittel entfernen. Folkestone, Dover, Sheerness und London sind solche Stapelplätze und Quellen militärischer Kraft. Hat England etwa in seinen Kriegsmethoden Rücksicht auf unsere Land- und Zivilbevölkerung genommen?

Vergessen wir es nicht: England hat seit 2 1/2 Jahren immer wieder erklärt, es hoffe den Krieg dadurch zu gewinnen, daß die am Kampfe unbeteiligten Männer, Frauen und Kinder in Deutschland zu Tode gehungert würden, — das ist ihm freilich nicht gelungen und wird ihm auch nicht gelingen. Schwere Entbehrungen aber hat unser Volk zu erdulden gehabt, aber wir sind darunter ein hartes Geschlecht geworden, und unsere Faust wurde eisern. Das hat England heute gespürt und soll es morgen wieder erfahren. Und die englischen und französischen Luftangriffe? Glaubt England, daß wir die Tage von Freiburg und Trier und den blutigen Sonntag von Karlsruhe vergessen haben? Und hier waren es offene, militärisch bedeutungslose Städte, denen die Bomben der feindlichen Flieger galten! Mag England lügen und trügen, wüten und drohen! Der Hammer in unserer Faust wird unbarmherzig niederfallen und die Stätten zerschmettern, an denen England seine Waffen gegen uns schmiedet. Das soll gewiß sein!

Das „beschützte“ Griechenland.

Drahtbericht des W. T. B.

Saloniki, 28. Juni.

„Temps“ meldet aus Saloniki, daß die Entwaffnung der thessalischen Bevölkerung ihren Fortgang nehme.

Arbeitsminister Argyropoulos ist in Saloniki geblieben. Die Generalsekretäre der verschiedenen Ministerien werden bis zur Ernennung eines Generalgouverneurs die Verwaltung von Mazedonien übernehmen. Sarraïl, der sich nach Kalambaka begeben hatte, ist nach Saloniki zurückgekehrt.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Zürich: Einer Meldung der „Daily News“ zufolge sind die in den Peloponneshäfen Nauplia und Kalamata ausgeschifften Truppenabteilungen der Alliierten auf die Transportschiffe zurückgebracht worden. Man schätzt die im Peloponnes unter Führung der aufständischen Offiziere Widerstand leistenden griechischen Truppen auf vier Divisionen.

ten der feine Geschmack für alles Schöne und Gute nicht verloren gehe. Eine andere Tochter, Anna Luise, ist Malerin geworden und um 1868 in Neapel gestorben. Das Mitauische Museum besitzt von ihrer Hand ein anmutiges Miniaturporträt ihrer Schwester Marianne von 1831.

Sommer-Theater. Heute, Sonnabend, und morgen, Sonntag, finden die ersten Aufführungen der neuen Operette „Rund um die Liebe“ von O. Straus statt. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Mancini und Schertel, die Herren Beck (Regie), Hampe, Kessenich, Miller u. a. m. Ferner kommt eine Balletteinlage von Herrn und Frau Josefowitz zur Aufführung. Am Montag geht als Volksvorstellung zu kleinen Preisen nochmals „Das Dreimäderlhaus“ in Szene.

Ein Meisterstück der deutschen Kriegschirurgie. Die Erfolge, die die Kunst des Ersatzes verlorener Gliedmaßen durch die Verbesserung und Vervollkommnung der Prothesen erzielt hat, hat die deutsche Kriegschirurgie nicht auf ihren wohlverdienten Lorbeeren ausruhen lassen. Sie ist in neuerer Zeit vielmehr mehr und mehr dazu übergegangen, sich durch chirurgische Eingriffe natürliche Ersatzglieder zu schaffen. Es bedarf indessen wohl nicht erst der Erwägung, daß dieses Verfahren der natürlichen Erzeugung des Gliedersatzes nur bei körperlichen Schäden geringerer Art, wie etwa dem Verlust von Fingern und Zehen, anzuwenden ist. Vor etwa 20 Jahren schon erzielte ein italienischer Arzt namens Nicoladini einen bedeutenden Erfolg nach dieser Richtung, indem es ihm gelang, eine amputierte Zehe auf den Stumpf eines verlorenen Daumens aufzusetzen und anheilen zu lassen. Ungleich Bedeutungsvolleres hat neuerdings aber Dr. Neuhäuser in Ingolstadt erzielt, der einem Metallarbeiter den im Kriege verlorenen Daumen der rechten Hand durch Ueberpflanzung ersetzte. Der deutsche Arzt vermied hierbei eine Amputation eines ganzen Gliedes und verpflanzte einfach ein Rippenstück des Patienten in

An Bord eines von Frankreich beschlagnahmten griechischen Schiffes trafen in Marseille die aus Griechenland verbannten Vertrauensmänner des Königs Konstantin ein. Die französische Regierung will ihnen einen Wohnsitz im Inneren Frankreichs, jedoch nicht in Paris, anweisen.

*

In der dänischen Presse erhält sich mit Hartnäckigkeit das Gerücht, daß König Konstantin von Griechenland nach vorübergehendem Aufenthalt in schweizerischen Kurorten sich in Dänemark niederlassen werde.

Der „Berl. Lokalanz.“ schreibt unter der Ueberschrift „Die Hinterhältigkeit der Entente“: Bekanntlich hat man den König Konstantin von Griechenland gezwungen, seinen ältesten Sohn, also gemäß der Primogenitur den Thronerben, von der Nachfolge auszuschließen. Diese Forderung mußte zunächst den Anschein erwecken, als wollte die Entente lediglich sogleich Vorsorge treffen, daß so dem in der deutschen Militärschule aufgewachsenen Vater der in gleicher Weise soldatisch erzogene Sohn folge. Dahinter steckte aber der § 45 der griechischen Verfassung. Danach hat, wenn derjenige Prinz, der nach der Primogenitur Thronerbe ist, dem Vater nicht folgen kann, der König das Recht, den Thronerben zu bestimmen. Doch muß die Kammer wegen dieser Wahl ihre Zustimmung geben, und zwar mit Zweidrittelmehrheit. Diesen Fall hat nun die Entente geschaffen. Der neue griechische Herrscher soll, obwohl er der alten Dynastie angehört, gleichsam als Neuerwählter den Thron besteigen, zugelassen durch eine Kammer, deren Herr und Meister Venizelos ist. Was unter diesen Umständen der König und sein Königtum bedeuten können, vermag man sich leicht vorzustellen.

Stockholmer Konferenzen.

Privattelegramm.

Stockholm, 28. Juni.

Nach „Socialdemokraten“ ist am Mittwoch auch Ledebour in Stockholm eingetroffen. Die deutsche sozialdemokratische Minderheit soll bis Anfang Juli hier bleiben.

Der Stockholmer Korrespondent der „B. Z. am Mittag“ erfährt aus gut unterrichteter Quelle, daß Tschaidse, der Vorsitzende des Arbeiter- und Soldatenrats, dem Abgeordneten Müller, der im Auftrage der deutschen Sozialisten in Stockholm verblieben ist, geschrieben hat, daß auch die deutsche Mehrheit durch den Arbeiter- und Soldatenrat mit Freuden empfangen werden wird und daß der Rat mit Genugtuung die Beteiligung der deutschen Majorität an der allgemeinen Konferenz begrüßt und auf die Bedingungen seiner Einladung verweist.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Die Stockholmer Zimmerwalder Konferenz, die am 3. Juli stattfinden sollte, wurde um zwei Wochen verschoben.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Stockholm: Der belgische sozialistische Minister Vandervelde ist am 28. Juni vormittags aus Petersburg in Stockholm angekommen und hat stundenlang mit dem holländisch-skandinavischen Komitee beraten.

Der „Morningpost“ zufolge hat die Minderheit der englischen Sozialisten die russische Einladung zur Stockholmer Besprechung angenommen.

eine Falte der Bauchhaut und verschaffte sich dadurch das Material, das er mit dem Daumenstumpf vereinigte. Nach dem Bericht des „Organs des Deutschen Hilfsbundes für Kriegsfürsorge in der Schweiz“ heilte der neue Daumen gut an, und zwölf Wochen später konnte der Patient bereits mit dem neuen Daumen kräftig zuffassen. Heute, nachdem ein halbes Jahr seit der Operation verfloßen ist, ist der Arbeiter durchaus in der Lage, den Daumen, der sich in seiner Stellung und in seinen Bewegungen von einem „echten“ nicht unterscheidet, vollwertig zu benutzen.

Die Theater-Zigarre. Anlässlich der Schützengrabenbeschwerden über französische „Liebesgaben-zigarren“ erzählt Sarah Bernhardt eine drollige Episode aus ihrer Künstlerlaufbahn. Als sie einmal mit Coquelin zusammen auftrat, hatte der Held des Dramas folgende Frage an die Heldin zu richten: „Haben Sie etwas dagegen, daß ich mir diese Zigarre anstecke?“ Coquelin brachte seinen Satz auch richtig vor, und die Bernhardt antwortete wie vorgeschrieben: „Nicht im mindesten.“ Hierauf sollte ihr Partner einige Worte sagen, die der Heldin Anlaß gäben, ihre Lebensgeschichte zu erzählen. Statt dessen aber hielt Coquelin der „göttlichen Sarah“ die Zigarre, die er soeben hinter den Kulissen empfangen hatte, unter die Nase und sagte in einem Tone tiefsten Abscheus: „Man merkt, daß Sie nicht gezwungen sind, sie zu rauchen.“ Nur mit Mühe, so fügt die Bernhardt hinzu, konnte sie angesichts dieses Extemporierens ihre Fassung bewahren.

„Schmorituri te salutant“. Ueber ein hübsches Scherzwort, das in diesen heißen Tagen von einem durch seinen Humor bekannten und deswegen auch beim Kaiser in besonderer Belibtheit stehenden General geprägt worden ist, wird von der Westfront berichtet. Der Kaiser traf an einem glühendheißen Tage zur Besichtigung des von diesem General befehligten Truppenteiles ein, der sich übrigens bei den letzten schweren Kämpfen besonders ausgezeichnet hatte, und richtete einige freundliche Begrüßungsworte an den

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 28. Juni.

Am Euphrat gingen die Engländer bis Felludscha zurück.

Kaukasusfront. Auf unserem äußersten rechten Flügel, südlich des Wansees, griff eine starke feindliche Aufklärungsabteilung unsere Posten an. Nach halbständigem Gefecht wurde der Gegner in östlicher Richtung zurückgedrängt. An der übrigen Front außer Patrouillengefechten nur an zwei Stellen lebhafteres gegenseitiges Artilleriefeuer. Seitens unserer Artillerie wurde gute Wirkung beobachtet, während die feindliche Artillerie, die an einer Stelle mehr als 400 Schüsse abgab, keinerlei Wirkung erzielen konnte.

Um sich für unsere im gestrigen Heeresbericht gemeldeten, in ehrlichem Luftkampf erzielten Erfolge zu rächen, bewarfen englische Flieger die den Mohammedanern und Christen heilige Stadt Jerusalem mit 50 Bomben, die erfreulicherweise keinen Schaden anrichteten.

„Petit Parisien“ zufolge werden aus mehreren Departements Südfrankreichs schwere Unwetter gemeldet. Der Ernteschaden erreicht mehrere Millionen.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 28./29. 6. 1917.

28. 6. 7 nachm.	Temperatur + 22,3 C	Höchsttemperatur
29. 6. 1 vorm.	+ 18,8 "	+ 29,5 C
7 vorm.	+ 21 "	Niedrigsttemperatur
2 nachm.	+ 27,2 "	+ 16 C

Voraussichtliches Wetter:

Wolkig, Gewitter, warm.

Bestellschein.

Nur für Bezieher in Wilna.

Hiermit bestelle ich die

Wilnaer Zeitung

mit der Wochenbeilage

„BILDERSCHAU“

bei Zustellung ins Haus

zum Preise von monatlich

1 Mark 50 Pfg.

und 10 Pfg. Zustellungs-

gebühr für Monat Juli

Name und Stan.:

Wohnung:

Dieser Bestellschein ist genau ausgefüllt in der Geschäftsstelle der „Wilnaer Zeitung“ abzugeben.

Führer der Truppen. Dieser beantwortete die Begrüßung mit den Worten: „Ave Caesar, schmorituri te salutant.“ Der Kaiser lachte herzlich.

Ein Kirchenkonzert von Offiziersaspiranten. Der Lehrkursus für Offiziersaspiranten in Libau hat trotz der angestrengten geistigen und körperlichen Tätigkeit seiner Teilnehmer noch Zeit gefunden, ein gediegenes Kirchenkonzert ganz aus eigenen Kräften zu veranstalten. Unter Leitung von Kapellmeister Herre (Leipzig) konnte sich der Chor mit gutem Erfolg in die Tiefen Gluckscher und Mozartscher Kunst versenken und selbst eine achtstimmige Motette von Grell vortrefflich wiedergeben. Herr P. Köhler vom Berliner Domchor erfreute die Zuhörer mit einer Arie aus „Paulus“, dem geistlichen Lied aus dem „Evangelium“ und der Zerlettischen Bearbeitung des Hauffschen „Morgenrot“, in der Solist und Doppelquartett in stimmungstiefer Ausarbeitung mit einander wetteiferten. Violsoli und Orgelvorträge zeigten die Männer von der Front auch im Reiche der Kunst als strebsame Leute, die sich ihrer Aufgabe mit Eifer widmeten.

Der Klee als Kriegsgemüse. Als Bereicherung der Nutzpflanzenflora, deren Verwendung die vaterländische Pflicht des Durchhaltens von uns fordert, empfiehlt ein Forscher neuerdings auch den Klee. Der Gehalt der Kleepflanze an Nährstoffen stellt sich jüngsten Untersuchungen nach, nämlich bedeutend als man glauben möchte. Getrockneter Klee enthält etwa die Hälfte des Stickstoffs der Hülsenfrüchte, während sein Gehalt an Kalzium und Phosphor fast dieselben Zahlen zeigt wie die Hülsenfrucht. Der Geschmack des richtig zubereiteten Klee gemüses erinnert an Spinat oder auch an den feiner Schnittbohnen. Bei der Zubereitung muß darauf geachtet werden, daß der Klee nicht zu lange kocht, weil er sonst zu stark ausgelaugt und leicht schleimig wird. Frischer Klee soll gut zerkleinert werden, was am besten mit Hilfe einer Hackmaschine geschieht. Zur Verfeinerung des Geschmacks ist eine kräftige Würzung zu empfehlen.

AUSSTELLUNG WILNAER ARBEITSSTUBEN

Große Str. 43. Ständige Ausstellung gewerblicher Handarbeiten u. Erzeugnisse d. Volkskunst. Vorführ. u. Verkauf. Versand nach ausw. **1917** Geöffnet täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Im Erfrischungsraum Tageszeitungen und Zeitschriften. Täglich Konzert bis 11 Uhr. — Deutsches Bier vom Fass. — Nach 8 Uhr freier Eintritt.

Deutsches Sommer-Theater
Botanischer Garten. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Sonnabend, den 30. Juni
und morgen, Sonntag, den 1. Juli 1917:

Neu! **Rund um die Liebe.** Neu!
Operette in 3 Akten von Oskar Straus.

Montag, den 2. Juli 1917:
Kleine Preise! Volksvorstellung! Kleine Preise!

Das Dreimäderlhaus.
Singspiel in 3 Akten nach Schubertschen Motiven v. Berté

Die Kasse (am Eingang zum Botanischen Garten) ist täglich von 1/2 11—1/2 2 Uhr mittags u. v. 6—9 Uhr abends geöffnet.

Für Kantinen und Militär-Einkäufer
billigste Einkaufsstelle von
sämtl. Schreib- und Feldpost-Artikeln
in der Schreibwarenhandlung
J. M. Hirschowsky,
Wilna, Große (Schloß-) Straße 13.
Lieferung für Kanzleien und Büros.
Achten Sie auf meine Adresse.

*** Glänzende Gewinnchancen ***

bietet die Hamb. Staatslotterie, da von 100 000 Nummern 56 020, also mehr als die Hälfte, in 7 Ziehungen sicher gezogen werden müssen. Die Summe der Gewinne beträgt

13 Millionen 731 000 Mark

Höchstgew. evtl. **Eine Million Mark**

Eine so günstige Gelegenheit, schnell zu Vermögen zu gelangen, sollte — gerade in heutiger Zeit — niemand versäumen. Ich versende die Lose zur am 11. und 13. Juli stattfindenden Ziehung 2. Kl. zum amtlichen Kaufpreis von M. 28,— per ganzes Los.

Der Erneuerungspreis 2. Klasse beträgt für usw.
1/8 M. 2.25, 1/4 M. 4.50, 1/2 M. 9.—, 1/1 M. 18.—

Aufträge unter Einsendung des Kaufpreises per Postanweisung spätestens bis zum 10. Juli erbeten an:

Samuel Heckscher senr., Lotterie-Hauptkollekte
Kaiser-Wilhelm-Straße 93, HAMBURG 1165

Billigste Bezugsquelle in Militäreffekten!

Militär-Schneiderei!

Große Auswahl! Mäßige Preise!

J. Fainschneider, Wilna
Wilnaer Str. 22, vis-à-vis der städt. Apotheke

Kino-Theater R. Stremer
Große Straße 74.

Nur drei Tage! 30. Juni, 1. und 2. Juli: Nur drei Tage!
Das zweite Bild der Aufsehen erregenden Kriminal-Detektiv-Serie

Der Hund von Baskerville

Detektivschlager in fünf Akten unter Teilnahme des berühmten Detektivs Sherlock Holmes. In diesem Bild setzt Holmes mit seinen Tricks und Einfällen alle in Erstaunen. Dieses Bild wird auch diejenigen interessieren, die die erste Serie nicht gesehen haben. Außerdem viele komische Bilder und Naturaufnahmen.

Anfang Sonnabends u. Sonntags 1 Uhr, an Wochentagen 5 Uhr. Schluß 11 Uhr.

Entlaufen bei der grünen Brücke jung. deutsch. Schäferhund, dunkelgrau. Gegen Belohnung abzugeben Frauenkloster, Rosastraße.

Hund
abhanden gekommen, gelb u. weiß, Steuermark 204. Abzugeben Sakretstr. 59, Eing. 2. Sandstr., Wohn. 16, Int.-Rat Lemberg.

Ein Wolfsspitz (Rüde)
3 Jahre alt, schön in Farbe und reinrassig, sofort preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Gedenkt der Kinder!

Schloß-Garten, Café Bronislaw
Sonnabend, den 30. Juni, von 11 Uhr morgens ab

Pfand-Lotterie

zugunsten der Waisen und armen Schülerinnen der Mittelschule (Bakstastraße 4) der Jüdischen Gesellschaft für Kinderfürsorge.

Preis der Lose 35 Pfg., 3 Lose 1 Mk.

Pyramiden-Fliegenfänger „Mars“

zuverlässiges Fliegenvergiftungsmittel
zu mäßigen Preisen, empfiehlt die Handelsgesellschaft

Gebr. M. & W. Isserlin, Wilna, Grobestr. 56

Große Vorteile!

erzielen Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in Ansichtskarten, Briefmappen, Feldpostkarten, Notizbüchern, Batterien, Schuhcreme, Lederfett, Auftragsbürsten, Zahnpasta, Haarwasser sowie

sämtl. Schreib-, Parfümerie- und Militär-Artikeln bei der billigsten Bezugsquelle

Gebrüder Kaldobsky
WILNA, Deutsche Straße 21
decken werden.

Für Kantinen extra Engrospreise

32 mal prämiert! 32 mal prämiert!

Heil-Kefir!

Allerbestes, überall anerkanntes Mittel zur Wiederherstellung und Kräftigung des Organismus. Nahrhaftes, wohlschmeckend u. erfrischendes Milchgetränk

K. Sigalin, Wilna
Trotzkastraße 10.
Pavillon im Schloßgarten

Photographie.

1. Sauberste Entwicklung von Filmen und Platten,
2. Herstellung einwandfreier, haltbarer Kopien und Postkarten auf geeignetem, jedem Negativ angepaßten Papier.
3. Vergrößerungen, Diapositive, Reproduktionen usw. übernimmt für Photohandlungen, Amateur- und Berufsphotographen die elektrische Kopier- u. Vergrößerungsanstalt

B. Perling, Königsberg Pr. Unter-Rollberg Nr. 16, 4 Tr.

Verlangen Sie meine Preisliste.
Bestellungen aus dem Felde, auch die größten Aufträge in Kopien und Postkarten, werden schnell und gut in 2 bis 3 Tagen erledigt.

Vergrößerungen von Kriegsgefallenen und nach jeder anderen möglichst gut erhaltenen Photographie fertige ich an unter Garantie sprechender Aehnlichkeit auf bestem Brom- und Gaslichtpapier.

Verlangen Sie hierüber meine besondere Preisliste.
Telephon 2720

Ostbank für Handel und Gewerbe
Posen — Königsberg Pr.

Aktienkapital und Reserven ca. 40 000 000 Mk. * 45 Niederlassungen in Ostdeutschland
Niederlassungen im besetzten russischen Gebiet:
Bialystok, Kalisch, Kowno, Kutno, Libau, Lodz, Mlawa, Plock, Sosnowice, Warschau Wlozlawek und

Wilna, Grosse Strasse 66

Prompteste Erledigung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen.

An- und Verkauf aller Arten Kupons	} in Darlehns- kassen-Rubeln und in deutschem Gelde.
An- und Verkauf von Wertpapieren	
Einlösung von fremden Geldsorten etc.	
Ueberweisungsverkehr nach Deutschland	
Annahme von Spargeldern und Depositen	
Scheck- und Konto-Korrent-Verkehr	
Annahmestelle für die an die Ostbank für Handel und Gewerbe, Darlehnskasse Ost zu richtenden Anträge auf Gewährung von Darlehn in Rubelwährung.	

Auskunft jederzeit bereitwilligst.

Nur letzte Neuheiten!

Papier-Ausstattungsfabrik

Max Krause
BERLIN.

Riesig großes Sortiment:
Moderne Leinen-Briefmappen,
Briefkassetten,
Blockbriefe,

Durchschreibebücher, Feldblockbriefe
Feldpostkurzbrieft, mit Briefdecken,
Postkarten — Kuverts, Kartenbriefe.

Vertreter für Ob. Ost

Merlis & Goldberg
Papiergroßhandlung
WILNA, Große Straße 72

Sämtliche Waren auf Lager!

Stadthauptmann Pohl nach Tilsit berufen.

Heute verläßt der bisherige Stadthauptmann von Wilna, Herr Hauptmann Oberbürgermeister Pohl, weite Kreise bekannt geworden durch sein schneidendes Verhalten in Tilsits Russenzeit, den Ruf hierher bekam. Am 22. September trat er sein neues Amt an. Aeußerst mannigfach und verdienstvoll ist das, was er in dieser bedeutungsvollen Zeit für Wilna geleistet hat. Seiner bewährten Hand gelang es verhältnismäßig rasch, in den bei seiner Ankunft bestehenden Wirrwarr die erste Ordnung zu bringen. Man kann sich heute kaum mehr ein Bild machen, wie schwierig die Verhältnisse damals waren. Die Stadt von fast sämtlichen Behörden und von den meisten wohlhabenden Einwohnern verlassen, erfüllt dagegen von über 50 000 mittellosen, armseligen Flüchtlingen, die die Russen von überall hierher zusammengetrieben hatten; alle Bahnen und Wege zerstört, keine Lebensmittel und keine Zufuhrmöglichkeiten, dazu die Schwierigkeit, die berechtigten Anforderungen der siegreichen deutschen Truppen mit den notwendigen Bedürfnissen der Bevölkerung zu vereinen. Zunächst wurde die Lebensmittelzufuhr geregelt, was dank dem großen Entgegenkommen der deutschen Militärbehörden gelang; solange die Bahnen noch nicht umgebenagelt und damit betriebsfähig waren, sprang die Intendantur mit Magazinverräten ein. Die Einführung der Brotkarten nach deutschem Muster, die schon im Dezember stattfand, sicherte im Verein mit der Errichtung städtischer Bäckereien, Fleischereien und Verkaufsstellen die Versorgung mit den wichtigsten Nahrungsmitteln, und trotz aller zum Teil außerordentlichen Schwierigkeiten hat sich die von Herrn Hauptmann Pohl geschaffene Organisation bis heute bewährt. Die in der Stadt vertretenen Nationalitäten und Konfessionen wurden zu gemeinsamem Handeln in dem erweiterten Stadtbereich und in den durch Pohl geschickt zusammengeschlossenen wohltätigen Anstalten und Gesellschaften vereinigt. Unter der Kontrolle des Oberbürgermeisters gediehen die Kranken- und Waisenhäuser, die Findelanstalten, Arbeitsstuben und nicht zuletzt bei den immer schwierigeren Lebensmittelverhältnissen die zahlreichen Volksküchen. Daneben galt es, Wilna, das in gesundheitlicher Beziehung immer den schlechtesten Ruf genoß, so zu sanieren, wie es in erster Linie die Sorge für das deutsche Heer notwendig erscheinen ließ. Großzügige Wasserversorgungs- und Kanalisationsanlagen wurden in Angriff genommen und sind zu einem vorläufigen Abschlusse gebracht worden.

Hand in Hand damit, durch diese Einrichtungen ermöglicht, ging die Bekämpfung der Seuchen. Die Cholera ist völlig verschwunden, der Typhus und die Ruhr stark eingedämmt und selbst unter den ungünstigsten Zeitverhältnissen erreichte die Fleckfiebergefahr nicht entfernt den Friedensstand. Unter Leitung des dem Stadthauptmann unterstellten Stadtkreisarztes wurden die nötigen Entlausungsanstalten errichtet, die Krankenhäuser reorganisiert, das Dirnen- und Irrenwesen nach deutschem Muster geregelt; die planmäßige Abschiebung der Flüchtlinge beseitigte eine weitere Gefahr für den Gesundheitszustand der deutschen Armee und der einheimischen Bevölkerung.

Für die öffentliche Ordnung sorgt die Polizei, daneben die Feuerwehr. Es ist ein besonderes Verdienst des Stadthauptmanns, daß es ihm mit den knapp bemessenen deutschen Kräften gelang, die früher freiwillige Miliz

und die völlig desorganisierte Feuerwehr durch geschickte Zusammenstellung und Einübung und durch peinliche Fürsorge für ihr leibliches und geistiges Wohl in eine auch den Ansprüchen deutschen Ordnungssinns entsprechende Einrichtung zu verwandeln.

Handel und Wandel auf den Friedensstand zu bringen, war natürlich nicht möglich. Aber durch die Schaffung der Handelsabteilung hat der Stadthauptmann auch hier das möglichste für die Förderung; alte Verbindungen wurden wieder aufgenommen, neue Fäden, besonders auch nach Deutschland geknüpft. Ebenso wurde der Wissenschaft und Kunst, als die Verhältnisse sich besserten, die nötige Fürsorge zugewandt. Das Schulwesen blühte wieder auf, die Bibliotheken wurden der Verwüstung entrissen. Die zunächst als Verkaufsstelle für die städtischen Arbeitsstuben gedachte ständige kunstgewerbliche Ausstellung auf der Großen Straße, sodann die im Winter 1916/17 für mehrere Wochen eröffnete Gemäldeausstellung am Markt sind ebenso ein bleibendes äußeres Zeichen für Pohls Wilnaer Zeit, wie die aus den Trümmern neu erstandene Gasanstalt, das erweiterte Elektrizitätswerk und die Neuanlagen des Wasserwerkes.

Möge es Herrn Hauptmann Pohl beschieden sein, seiner Heimatstadt noch lange in der bekannten vorbildlichen Weise vorzustehen; möge er es in einer glücklichen Friedenszeit erleben, daß Deutschland und vor allem auch seinem Tilsit manche Früchte seiner Wilnaer Arbeit zugute kommen, des Eifers, mit dem er sich bemühte, enge Fäden zwischen seinem litauischen Wirkungskreis und seiner ostpreußischen Heimat zu schlingen!

Ein Jahr Wilnaer Arbeitsstuben.

Am heutigen Tage ist ein Jahr verflossen, seit im Hause Pac, Große Straße 43, unter der Schirmherrschaft Seiner Exzellenz des Oberbefehlshabers der 10. Armee, Herrn Generaloberst von Eichhorn die Ausstellung Wilnaer Arbeitsstuben feierlich eröffnet wurde.

Die Entwicklung hat bewiesen, daß der Grundgedanke des gemeinnützigen Unternehmens auf fruchtbaren Boden gefallen ist und daß keins von den damals geäußerten Bedenken, so, es könne an Material fehlen oder an Absatzgebieten mangeln, zuechtig war. Das Ergebnis des ersten Jahres hat gezeigt, daß die Wilnaer Arbeitsstuben nicht nur für alle Käufer einem wirklichen Bedürfnis nachgekommen sind, sondern weit darüber hinaus ihren ursprünglichen Zweck, im Kriegshilfswerk der Stadt Wilna zu dienen, in großzügigster Weise erfüllt haben. Die Wilnaer Arbeitsstuben sind heute kaum mehr wegzudenken, eine solche Stellung haben sie sich in dieser Stadt erobert. Einige wenige Zahlen mögen hier als unwiderlegliche Zeugen des Erfolges genannt sein.

Besucht wurde die Ausstellung bis zum 31. Mai d. J. von 36 320 Personen, was also einem Gesamt-Jahresbesuch von etwa 40 000 Personen entspricht. Der Umsatz der Ausstellung betrug bis 31. Mai 181 542,— Mark im Detail-Verkauf, wird also bei Abschluß des fehlenden zwölften Monats die Summe von 200 000,— Mark erreicht sein. Der seit dem 1. Oktober vorigen Jahres einsetzende Verkauf an Großfirmen und Wiederverkäufer ergab bisher 41 143 Mark. Die Gesamteinnahmen der Ausstellung im ersten Jahre sind also auf etwa eine Viertelmillion Mark zu beziffern. Die erste Bilanz des Unternehmens garantiert eine gesunde Fortentwicklung und für die Zukunft einen bemerkenswerten Ueberschuß, der dem hohem Ziele, Beschaffung von Arbeit die leibliche und sittliche Not der Wilnaer Jugend zu bekämpfen, zugute kommt.

Wenn man erfährt, daß gegenwärtig 608 Erwachsene und 1107 jugendliche Personen aus dem Unternehmen ihre Einkünfte oder einen Nebenverdienst beziehen, so wird man zu jeder Zeit, ganz besonders aber während des Krieges dies als ein großes Ergebnis anerkennen müssen. Nicht minder bedeutsam ist aber die Tatsache, daß zum ersten Male in Wilna die eng nebeneinander lebenden vier Nationalitäten sich unter einem Dach zum friedlichen Wettbewerb zusammengefunden haben.

Heute nach einjährigem Bestehen hat das Unternehmen auch räumlich einen Umfang angenommen, der das Stammhaus auf der Großen Straße nicht mehr als ausreichend erscheinen ließ. Vor wenigen Wochen wurden daher die Werkstätten abgesondert und sind in dem ehemaligen Klostergebäude neben der Missionarkirche in der Subotschstraße untergebracht worden. Die Grob Tischlerei und Drechslerei nimmt das gesamte Erdgeschoß des Hofgebäudes in Anspruch. Im ersten und zweiten Stockwerk haben neuerdings die Malstuben, die Laubsägerei, die Spinn- und die Schneiderstuben ihre Heimstatt gefunden. Ein Nebengebäude beherbergt die Korbflechterei. Umfang und Zuschnitt aller dieser Abteilungen weisen auf rasche, blühende Entwicklung und stehen im Zeichen einer überaus regen Nachfrage.

Die Ehre der Treuendorfs.

Roman.
Von
Lola Stein.

3. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Joachim von Treuendorf bot Maud Kelsey den Arm. Sie setzte den Hut, der ihr an breitem, seidenem Bande über den Arm gehalten, auf den Kopf. Er war ein Gebilde aus Tüll und gemaltem Chiffon, apart und kostbar und rahmte ihr schönes Gesicht reizvoll ein. Sie band die breiten, seidenen Bänder, die gleichfalls mit Blumen bemalt waren, unter dem Kinn zu einer großen Schleife und legte dann ihre Hand auf Joachims Arm.

Sie schritten hinter den andern Paaren her. Maud Kelsey ließ die kurze Schleppe ihres duftigen weißen Kleides achtlos über die Wege des Parkes fegen, sah umher und meinte erfreut:

„Was für ein hübsches Bild.“
An der langen Tafel, die überreich mit Grün und Sommerblumen geschmückt war, saßen sie dann beim Mahl. Er fragte:

„Sie kommen aus der Pension, gnädiges Fräulein?“
„Ja, ich war zwei Jahre in einem Schweizer Pensionat.“

„Und sind zum ersten Male in Deutschland jetzt?“
„O nein, in den großen Ferien traf ich mich in Deutschland mit meinem Vater. Auch damals, als er mich in die Schweiz brachte, waren wir vorher in Hamburg und Berlin. Inzwischen war ich in Baden-Baden, und von dort aus haben wir täglich Autotouren in den Schwarzwald gemacht. Ich war in München und war in Tirol. Und nun will Pa mich hier treffen und mit mir nach Paris und London. Von dort schiffen wir uns dann ein.“

Sie sprach mit solcher Selbstverständlichkeit von diesen Reisen, von dem luxuriösen und interessanten Leben, das sie führen würde, daß er unwillkürlich leise seufzte:

„Ja, Sie haben es gut, gnädiges Fräulein.“
Sie lachte mit blitzenden Zähnen. „Und Sie nicht auch, Herr von Treuendorf?“

„Ach, schon weniger. Arbeit, Arbeit und Sorgen.“
„Aber es ist doch hübsch hier auf dem Lande.“

„Ja, wenn man seinem Vergnügen leben kann und ohne Sorgen, so wie der Vater Ihrer Freundin Edith, dann ist es schon hübsch. Aber so geht es nicht allen.“

„Oh, Sie haben Sorgen?“ fragte sie weich und sah ihn mitleidig an.

Er lächelte schon wieder. Wie kam er dazu, diesem kleinen Mädchen hier von seinen Kummernissen zu sprechen?

„Na, es geht schon, gnädiges Fräulein. Aber es ist nicht allemal so einfach, Landwirt zu sein.“

„Sie waren früher Offizier?“
„Ja, aber das ist lange her.“

„Edith hat mir etwas aus der Zeit, da Sie noch Offizier waren. Man sagt ja, daß für die deutschen Männer dies der schönste Beruf sei. Wir kennen das nicht. Bei uns wird anders gearbeitet, Sie wissen es! Aber es interessiert mich doch sehr wie die Menschen in Deutschland denken.“

Er wehrte ab. „So schlimm ist es nicht. Da hat die kleine Edith ein Bißchen übertrieben.“

Sie bat: „Erzählen Sie mir etwas aus der Zeit, da Sie noch Offizier waren. Man sagt ja, daß für die deutschen Männer dies der schönste Beruf sei. Wir kennen das nicht. Bei uns wird anders gearbeitet, Sie wissen es! Aber es interessiert mich doch sehr wie die Menschen in Deutschland denken.“

Er tat ihr lächelnd den Willen. Plauderte von den fernem Zeiten, schilderte ihr ein Manöver, das er mitgemacht. Redete sich in Feuer, in Begeisterung hinein. Wurde jung und strahlend und heiß bei seiner Schilderung.

Und fühlte wie ein seltsames und nie gekanntes Glück die klaren grünen Mädchenaugen auf ihm anlitz ruhen, an seinem Munde hängen, gebannt und voll Interesse.

Und er wußte nicht, wie es kam. Plötzlich sprach er zu diesem fremden Mädchen, das ihm nah schien und vertraut wie keine sonst, von dem jähen Sterben des Vaters und von dem Tag, als er die Kunde erfuhr. Von der Zeit, als er das Gut übernahm, als die Sorgen sich über sein junges Leben senkten, als er seine Jugend, seinen Uebermut, seinen strahlenden Frohsinn auf immer begrub.

Und während sie ihm ernst und teilnahmsvoll zuhörte, schien es ihm, als versinke Vergangenheit und Gegenwart mit ihren Sorgen, mit ihren Qualenden in Als spräche er sich frei mit seinen Worten.

Ein ungekanntes Glücksgefühl durchströmte Herz. Seine Jugend, die er so oft vergaß, brach sich gewaltsam Bahn. Leicht und froh und jung war ihm zu Sinn.

Er schritt an Maud Kelseys Seite durch die Gänge des mächtigen und gepflegten Parkes. Diener räumten geräuschlos und eilig die Tafel ab, denn auf dem großen Rasen wollte die Jugend tanzen.

Sie hatten sich weit entfernt von dem eigentlichen Schauplatz des Festes, waren aus dem Bereich der brennenden Lampen gekommen, schritten den einsamen Wegen, die nur vom Licht des Mondes erhellt waren und von dem Geflimmer der unzähligen Sterne, die ihnen zu Häupten glänzten. Es wurde nicht dunkel in dieser Sommernacht, die warm und gütig war und wunderbar schön. Geschaffen zum Träumen, geschaffen zum Glücklichen. Die Luft war erfüllt von dem Duft erblühender Rosen, die ihre Wohlgerüche vermischten mit den blühenden Linden. Leise, leise rauschten die alten Bäume im Traum.

(Fortsetzung folgt.)

Die eigentliche Ausstellung hat im wesentlichen das ursprüngliche Bild behalten. Einzelne Abteilungen sind inzwischen noch reicher besetzt worden und vor allem hat die seit August 1916 bestehende deutsche Abteilung für bemalte Holzarbeiten bis in die jüngste Gegenwart eine stets fortschreitende Ausgestaltung erfahren. Gerade die Erzeugnisse dieser Ausstellungs-Abteilung haben sich in der Heimat schnell ein Absatzgebiet erobert, das in stetigem Wachsen begriffen ist. Die Leipziger Frühjahrsmesse dieses Jahres lieferte bereits Aufträge im Werte von 26 000 Mark und das seit Oktober v. J. in Berlin eingerichtete Musterlager übermittelt fast täglich Bestellungen aus deutschen Kunstgewerbehäusern.

In Wilna und im besetzten Gebiet selbst sind die Abnehmer der Arbeitsstaben die Militärverwaltung Litauens, die Lazarette, Krankenhäuser und die Armenverwaltung. Alle Arten von Kisten, Särgen und Bettstellen, Holzsohlen und Holzgriffe sind die wesentlichsten Massenartikel, die aus der Großschlößerei ihren Weg durch das ganze besetzte Gebiet, ja sogar

nach der Heimat antreten. Lazarettwäsche und Fischereinetze liefern die Web- und Spinnstuben und die Drechslerei versorgt die Malstuben mit dem Rohmaterial, das sich unter den fleißigen und geschickten Fingern der jungen Wilnaerinnen zu gern gekauften, amütigen Zeugen nationalen Kunstgewerbes vollendet.

Schon diese kurze Skizze zeigt, welche eine Summe von Fleiß, Organisationstalent, praktischem Wirklichkeitssinn und schaffensfroher Künstlerschaft an dem Werke wirkte, dessen ersten Jahrestag wir heute mit freudigem Stolz begehen. Das Werk, dem als Dezernent der Abteilungsdirigent beim Stadthauptmann Herr Oberleutnant Eichler vorsteht, hat sich, seit der Münchner Privatdozent und Kunsthistoriker Dr. Bühlmann in planvoller Verwirklichung einer fruchtbaren Idee die Grundlage zu der Ausstellung der Wilnaer Arbeitsstaben legte, unter der technischen und kaufmännischen Leitung des Vizefeldwebels Dinklage von Monat zu Monat fruchtbar weiter entwickelt und vergrößert. Möge diese Stätte friedlicher Arbeit, wo die verschiedenen Nationalitäten

Wilnas in friedlichem Wettstreit ihre Kräfte erproben, auch ferner unter dem glücklichen Stern stehen, der ihr im ersten Jahre leuchtete.

Jüdischer Militär-Gottesdienst. Sonnabend, den 30. Juni 1917, nachmittags 4 Uhr 30 Minuten, in der Chor-Synagoge zu Wilna; Predigt: Armeekorps-Rabbiner Dr. Levi.

Meldescheine für Web-, Wirk- und Strickwaren. Die Besitzer von Web-, Wirk- und Strickwaren-Geschäften werden darin erinnert, daß gemäß § 6 der Verordnung des Herrn Chefs der Verwaltung Wilna-Suwalki vom 27. 10. 16 bis zum 5. n. Mts. wiederum die Meldescheine über die am 1. n. Mts. vorhandenen Bestände beim Stadthauptmann, Dominikanerstraße 3, Zimmer 66a, einzureichen sind. Die Meldescheine liegen bekanntlich in der Handelsabteilung beim Stadthauptmann, müssen dort abgeholt und nach dem neuesten Stand berichtet werden.

Beerdigungs-Institut und Sarg-Fabrik

P. Dowbor,
 Wilna, Grosse Strasse 25
 empfiehlt speziell
Särge zur Ueberführung
 aus Metall, Eichensärge mit verzinkter Einlage und andere.
Billigste Preise! Beste Ausführung!
 Uebernahme sämtliche Aufträge zur Ueberführung von Leichen von hier nach Deutschland.

HOLZ
 Verkäufe jeder Art vermittelt
Grandt & Schumann, Danzig
Modern. Kriegs-Schmuck
 in jeder Art und Preislage.
 Illustr. Musterblätter stehen zur Verfügung
 Wiederverkäufer gesucht!
Karl Schwizgachele, Pforzheim

Die **Ostbank für Handel und Gewerbe**
Darlehnskasse Ost
 Kowno, Kaiser-Wilhelmstraße 48
 gewährt laut Satzung Darlehen an jedermann gegen Sicherheit, und zwar gegen Banknoten der Russischen Staatsbank (russische Rubel), gegen deutsche Noten, gegen Schatzwechsel des Reichs und der Bundesstaaten und gegen die weiteren in der Satzung bestimmten Unterlagen.
 Die Darlehen können jederzeit im Ganzen oder in Teilbeträgen von Rb. 100,— zurückgezahlt werden.
 Zinsberechnung findet statt vom Tage der Abhebung bis zum Tage der Rückzahlung.
 Die näheren Bedingungen werden an unseren Schaltern bekanntgegeben, ebenso wird dort bereitwilligst jede Auskunft erteilt.
 Anträge nehmen entgegen sämtliche Niederlassungen der **Ostbank für Handel und Gewerbe.**
 KOWNO, den 27. Dezember 1916.
Ostbank für Handel und Gewerbe Darlehnskasse Ost.

KIOS
 TRUSTFREI
 Blaue Hand St. 2 Pf.
 Kios Sachsen " 3 "
 Deutsche Macht " 3 "
 Kleine Bayern " 3 "
 v. Maekensen " 4,3 "
 Fürsten " 5 "
 Welt-Macht " 6,5 "

PHOTO-Schröder
 Magdeburg, Heydeckstr. 7
 liefert erstklass. tadellose Abzüge, auch Postkarten, jede Anzahl in 24 Arbeitsstd. ins Feld. Nachbehandlung flauer Negative. Garantie für Haltbarkeit.
 Spez.: Vergrößerungen.
 Schwier. Arbeit. nach mangelhaften Negativen oder Bildern.
 Sämtliche Photo-Artikel.

Noch ist es Zeit für eine Beteiligung zur **349. Hamburger Staats-Lotterie.**
 Nächste Ziehung schon am **11. und 13. Juli 1917.**
 Größter Gewinn im glücklichsten Falle
Eine Million Mark
 „Man muss nicht reich sein, um ein Los zu kaufen, aber man kann hierdurch zu Reichtum gelangen.“
 Jeder ist bestrebt, sich eine sorgenfreie Zukunft zu gestalten. Deshalb empfiehlt es sich, dem Glücke die Hand zu bieten. Wieviele sind hierdurch zu Wohlstand und Reichtum gelangt.
 Die Lose der deutschen Staats-Klassen-Lotterien sind auch in kleinere Abschnitte eingeteilt, so daß es allen Erwerbstätigen möglich ist, den betr. Verhältnissen entsprechend eine Beteiligung einzugehen, ohne große Summen zu riskieren.
Die Hamburger Staats-Lotterie
 steht unter Aufsicht der Regierung und ist als äußerst chancenreiche Lotterie überall anerkannt.
 Beachten Sie bitte die Neugestaltung des Plans. — Der höchste Gewinn beträgt im glücklichsten Fall
1000000 (Eine Million) Mark
 od. M. 900 000 | M. 880 000 | M. 860 000 | M. 840 000 | M. 820 000 | M. 305 000
 „ 890 000 | „ 870 000 | „ 850 000 | „ 830 000 | „ 810 000 | usw. usw.
 Der amtliche Preis der Lose ist
 1/1 Los M. 28.00 = 1/2 Los M. 14.00 = 1/4 Los M. 7.00 = 1/8 Los M. 3.50
 Die Aufträge werden sofort ausgeführt! — Porto u. amtl. Gewinnliste pr. Kl. 25 Pf. extra. — Prompte u. disk. Bedienung.
Heinrich Weller, Hamburg
 Lotterie - Haupt - Bureau Gänsemarkt 39
 Bitte den Bestellbrief hier abzuschneiden!
 Bestellung erbitte sofort, da Nachfrage sehr groß!
Bestell-Brief für Herrn Heinrich Weller, HAMBURG, Gänsemarkt 39.
 Senden sie mir für Ziehung 11. u. 13. Juli 1917 der
349. Hamburger Staats-Lotterie
 — ganzes Original-Kauflos = Mk. 28.—
 — halbes Original-Kauflos = „ 14.—
 — viertel Original-Kauflos = „ 7.—
 — achtel Original-Kauflos = „ 3.50
 sowie den amtlichen Spielplan.
 Betrag folgt gleichzeitig per Postanweisung.
 Porto und Gewinnliste für jede Klasse 25 Pf. extra. (Nichtgewünschtes ist durchzustreichen.)
 Diesen Bestellbrief bitte gefl. franko abzusenden, da unfrankierte Briefe nicht angenommen werden.
Adresse des Bestellers:
 (Gefl. recht deutlich schreiben.)
 Vor- u. Zuname:
 Stand:
 Wohnung:
 Nächste Poststation:
 oder Straße

Plan
 der vom Staate garantierten
349. Hamburger Staats-Lotterie
 von 100 000 Losen, 46 020 Gewinnen und 8 Prämien.

Ziehung: 11. u. 13. Juli 1917 Preis per 1/1 Los M. 28.—	Ziehung: 3. u. 9. Aug. 1917 Preis per 1/1 Los M. 32.—	Ziehung: vom 14. November bis 12. Dezember 1917 Preis per 1/1 Los M. 24.—
Größter Gewinn im glücklichsten Fall M. 60 000	Größter Gewinn im glücklichsten Fall M. 70 000	Der höchste Gewinn im glücklichsten Fall nach § 7 der Ausführungsbestimmungen M. 1 000 000 (Eine Million Mark).
1 Prämie 40 000 1 Gew. à 20 000 1 „ à 10 000 1 „ à 5 000 1 „ à 3 000 1 „ à 2 500 2 à 1 500 3 000 3 à 1 000 3 000 6 à 500 3 000 9 à 250 2 250 75 à 150 11 250 2400 à 75 180 000 2500 Gew. 1 Pr. M. 283 000	1 Prämie 50 000 1 Gew. à 20 000 1 „ à 10 000 1 „ à 5 000 1 „ à 4 000 1 „ à 3 000 2 à 2 000 4 000 3 à 1 500 4 500 5 à 1 000 5 000 10 à 300 3 000 75 à 200 15 000 3400 à 125 425 000 3500 Gew. 1 Pr. M. 548 500	Prämie I 500 000 500 000 Prämie II 300 000 300 000 1 Gew. à 200 000 200 000 1 „ à 100 000 100 000 1 „ à 90 000 90 000 1 „ à 80 000 80 000 1 „ à 70 000 70 000 1 „ à 60 000 60 000 1 „ à 50 000 50 000 1 „ à 40 000 40 000 1 „ à 30 000 30 000 1 „ à 20 000 20 000 10 „ à 10 000 100 000 50 „ à 5 000 250 000 120 „ à 3 000 360 000 200 „ à 2 000 400 000 500 „ à 1 000 500 000 600 „ à 500 300 000 26530 „ à 250 6 632 500 28020 Gew. u. 2 Pr.
Ziehung: 5. u. 6. Sept. 1917 Preis per 1/1 Los M. 40.—	Ziehung: 3. u. 4. Okt. 1917 Preis per 1/1 Los M. 40.—	Ziehung: 25. Okt. 1917 Preis per 1/1 Los M. 36.—
Größter Gewinn im glücklichsten Fall M. 80 000	Größter Gewinn im glücklichsten Fall M. 90 000	Größter Gewinn im glücklichsten Fall M. 100 000
1 Prämie 60 000 1 Gew. à 20 000 1 „ à 15 000 1 „ à 10 000 1 „ à 5 000 1 „ à 4 000 2 à 3 000 6 000 3 à 2 000 6 000 5 à 1 000 5 000 10 à 500 5 000 75 à 300 22 500 3900 à 175 682 500 4000 Gew. 1 Pr. M. 841 000	1 Prämie 70 000 1 Gew. à 20 000 1 „ à 15 000 1 „ à 10 000 1 „ à 6 000 1 „ à 5 000 2 à 3 000 6 000 3 à 2 000 6 000 5 à 1 000 5 000 10 à 500 5 000 75 à 400 30 000 3900 à 220 858 000 4000 Gew. 1 Pr. M. 1 036 000	1 Prämie 80 000 1 Gew. à 20 000 1 „ à 15 000 1 „ à 10 000 1 „ à 7 500 1 „ à 5 000 2 à 3 000 6 000 3 à 2 000 6 000 5 à 1 000 5 000 10 à 500 5 000 75 à 400 30 000 1900 à 250 475 000 2000 Gew. 1 Pr. M. 664 500
10 000 Freilose à M. 10.— 100 000	Dazu der Gewinnabzug von 20 % von dem Brutto-Betrage. . . . 25 000	
		M. 10 207 500

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

